

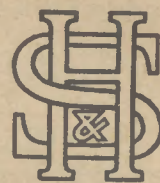
HENSCHEL-BLÄTTER



Werkszeitung

der

Henrichshütte-Hattingen



1. Jahrgang.

Zuschriften sind zu richten an
Henschel & Sohn G. m. b. H. Henrichshütte,
Abteilung Schriftleitung der Henschel-Blätter.

26. November 1926

Die „Henschel-Blätter“ erscheinen jeden 2. Freitag.
Nachdruck nur mit Quellenangabe u. Genehmigung
der Schriftleitung gestattet.

Nummer 22.

Nach dem englischen Streik.

Nach mehr als halbjähriger Dauer soll nun der englische Bergarbeiterstreik zu Ende gehen. Man schätzt den Ausfall, der England durch ihn entstanden ist, auf 300 Millionen Pfund oder 6 Milliarden Reichsmark. Für das laufende Finanzjahr weisen die Staatseinnahmen Englands einen Fehlbetrag von rund 84 Millionen Pfund oder 1780 Millionen Reichsmark auf. Wir in Deutschland haben natürlich neben den anderen Kohle erzeugenden Ländern den Vorteil davon gehabt, weniger oder fast gar nicht durch Kohlenlieferungen nach England selbst, eher schon durch Belieferung des Auslandes und von solchen Gebieten in Deutschland selbst, die früher englische Kohle bezogen. Auch unsere Reichsbahn hat davon profitiert. Während Anfang Mai 100 000 Wagen unbenutzt dastanden, konnte die Bahn in letzter Zeit die erforderlichen Wagen gar nicht beschaffen, was allerdings mit der gleichzeitig eintretenden Kartoffel- und Rübenenernte zusammenhing. Die finanzielle Auswirkung des englischen Streiks auf die Reichsbahn schätzt deren neuer Generaldirektor auf etwa 100 Millionen Reichsmark.

Was wird nun kommen, wenn der englische Streik beendet ist? Es ist klar, daß auf dem Gebiete der Eisenindustrie die Mindererzeugung in England teilweise untern Werken zu Gute gekommen ist. Wird das mit einem Schläge jetzt aufhören? Wohl kaum. Es wird zunächst immer noch eine zeitlang dauern, bis sich alles dort wieder so eingeleistet hat und die ganze Produktion von neuem in Gang gekommen ist. Monate können darüber vergehen. Es kommt darauf an, daß wir aber schon jetzt bemüht bleiben, den dann eintretenden Schwierigkeiten zu begegnen. Wie kann das geschehen? Wirtschaftlich vorausschauende Männer haben stets erklärt, daß in allererster Linie der Inlandsmarkt gestärkt werden müsse, besonders durch Mechanisierung der Landwirtschaft, die bekanntlich auch heute noch notleidend ist, worüber die zahlreichen Konkurse landwirtschaftlicher Betriebe eine deutliche Sprache reden. Dann aber wohl auch durch internationale Abmachungen. In dieser Hinsicht haben zwischen deutschen und englischen Industriellen in letzter Zeit verschiedentlich Verhandlungen stattgefunden, die jedoch noch in den Anfangsstadien stehen und bisher zu keinem greifbaren Ergebnis geführt haben. Es ist noch nicht leicht, gerade mit England beispielsweise zu einer Kohlenverständigung zu gelangen, da der englische Bergbau nicht, wie der deutsche, straff etwa in Gestalt eines Kohlenyndikats organisiert ist. In England werden im Gegenteil etwa 3000 einzelne Gruben von mehr als 1500 Gesellschaften betrieben. Ohne eine zusammenfassende Organisation auf beiden Seiten läßt sich aber schwer zu einer bindenden, gut arbeitenden Vereinbarung kommen. So wünschenswert es wäre, wenn ein kräftevergeudender Wettlauf auf dem Kohlenmarkt zwischen Deutschland und England vermieden würde, so müssen wir in Deutschland doch zunächst in Ruhe die Entwicklung der Dinge in England abwarten.

Wie im übrigen in der Wirtschaft eines das Andere treibt und sich in der Gesamtheit auswirkt, darüber geben die Berichte der preussischen Industrie- und Handelskammern, welche allmonatlich erstattet und zugleich mit denen der Handels- und Gewerbekammern im Ministerium für Handel und Gewerbe zusammengefaßt werden, eine interessante Auskunft. Nach dem Bericht des Handelsministeriums hat sich die Lage der Wirtschaft in Preußen im Monat Oktober nicht unwesentlich gebessert.

Der Kohlenbergbau hat seine Förderung noch erhöht und die letzten Halbenbestände ganz und Koks bis auf einen geringen Teil geräumt. Die Erzeugung von Roheisen, Rohstahl sowie an Halb- und Fertigfabrikaten ist im Durchschnitt um mehr als 25 vom Hundert gegenüber dem

Januar 1926 gestiegen. Nur die Maschinen- und Metallindustrie konnte sich immer noch nicht erholen, während der auf der Automobilindustrie lastende Druck weiter abnahm. Die Textilindustrie entwickelte sich sehr günstig. Neuentens macht sich jedoch schon wieder ein Rückgang der Beschäftigung bemerkbar. Auch die Lage der Handwerker besserte sich etwas. Berücksichtigt man ferner, daß die Waggengestellung der Reichsbahn arbeitstäglich rd. 40 v. H. höher war als bei Jahresbeginn, daß die Arbeitslosen- und er weiter gesunken ist, wenn sie auch immer noch unverhältnismäßig hoch erscheint, daß die Konjunktur und Wechselproteste den normalen Stand erreicht haben, daß die Handelsbilanz im September nach mehrmonatlicher Unterbrechung wieder aktiv geworden ist, daß die internationale Wirtschaftsverständigung Fortschritte

macht und daß die Währung in unseren Nachbarländern sich zu stabilisieren beginnt, so scheint die Entwicklung der Wirtschaft befriedigend zu sein.

Ob diese Besserung in der Zukunft allerdings anhalten wird, ist ein ungelöstes Rätsel; jedenfalls aber ist sie noch nicht so fest gegründet, daß man mit ihr als mit einem Evangelium rechnen könnte. Dafür sorgen schon die sich immer mehr steigenden Lasten auf allen Gebieten, nicht zum wenigsten die Soziallasten und die Tribute, die Deutschland nach dem Dawes-Plan aufzubringen hat. Der Generalagent für die Reparationszahlen berichtet gerade wieder schmunzelnd, daß Deutschland seinen Verpflichtungen in den ersten zwei Monaten des dritten Dawesjahres pünktlich nachgekommen ist, indem es 179,6 Millionen Goldmark zahlte. Wir haben im Ganzen in diesem Jahre 1500 Millionen Mark zu zahlen. Das macht auf jede deutsche Familie jährlich 100 Mark aus, die zunächst einmal erarbeitet werden müssen, bevor Frau und Kinder Brot erhalten können. Diese Lasten sollen sich in zwei Jahren verdoppelt haben.

Aber verzagen dürfen wir deshalb nicht. Wenn uns durch den Versailler Vertrag auch Werte im annähernden Betrage von 50 bis 55 Milliarden verloren gegangen sind, also auf jede deutsche Familie umgerechnet, 3000 bis 4000 Mark, so dürfen wir doch den Mut nicht sinken lassen und müssen unverzagt daran arbeiten, daß unser eben begonnener Aufstieg weiter geht. Vielleicht kommt deutscher Erfindergeist uns



Herbstlandschaft.

Partie aus dem Gemeindewald in Welper.

da zur Hilfe. Soeben hören wir von einem Vortrag des Entdeckers der „flüssigen Kohle“, Professor Dr. Bergius in Heidelberg, den er in England gehalten hat und in dem er feststellt, daß heute die Kohlenverflüssigung technisch durchgebildet ist, und daß, nachdem die Möglichkeit geschaffen ist, aus den Reaktionsgasen billigen Wasserstoff herzustellen, es möglich geworden ist, Benzin, Gasöl, Schmieröl und Heizöl auf diesem Wege aus der Kohle zu gewinnen, und zwar zu Preisen, die eine Konkurrenz gegen das natürliche Produkt ermöglichen.

Vielleicht liegt in der großzügigen Entwicklung dieses wissenschaftlich erprobten Verfahrens der Kern zu einer dauernden guten Entwicklung. Hoffen und wünschen wir es!

Lux.

Der Mittellandkanal wird fertiggebaut.



Diese Freudensbotschaft ging kürzlich durch alle Zeitungen. Der eine oder andere unter den älteren Lesern wird sich daran erinnern können, daß schon in seiner Jugendzeit um den Mittellandkanal „getämpft“ wurde. In der Tat hat es fast ein halbes Jahrhundert gedauert, bis man endlich zum Bau einer so außerordentlich wichtigen Wasserstraße gekommen ist.

Der Mittellandkanal geht von Duisburg a. Rhein, dem größten Binnenhafen der Welt, aus und mitten durch das rheinisch-westfälische Industriegebiet an Dortmund vorüber zur Ems, folgt der Ems ein tüchtiges Stück abwärts an Münster vorbei und verläuft dann quer durchs Westfalenland nach der Weiser bei Minden, dann durch die Provinz Hannover nach den Städten Hannover und Braunschweig zur Elbe unterhalb Magdeburgs und schließlich durch die Havelseen nach Berlin.

Von Berlin aus geht er sich weiter in der Spree aufwärts fort und erreicht schließlich quer durch das brandenburgische Land zwischen Spree und Oder die Oder bei Fürstenberg.

Er verbindet den industriellen Westen mit dem landwirtschaftlichen Osten und wird dem Austausch der Erzeugnisse dieser Gebiete glänzend dienen. Er verknüpft die deutschen Ströme und erweitert deren Hinterland für solche Güter, die auf diesen Strömen von der See aufwärts kommen.

Und trotzdem hat es fast 50 Jahre gedauert, bis man mit dem Bau Ernst machte.

Wohl haben wir durch gute Forstwirtschaft in unseren Bergen schiffbare Ströme, die gleichmäßiges und reichliches Wasser führen; weiter müssen wir unbedingt, um das deutsche Volk ernähren zu können, Erzeugnisse ins Ausland verkaufen und hätten billige Frachtwege nach dem Meere, wie es die Wasserstraßen nun einmal sind, so bitter nötig gehabt wie das tägliche Brot selbst. Aber trotzdem blieben wir gegenüber den Ländern Holland, Belgien und Frankreich, die ähnliche Flußläufe haben, in der Ausnutzung der Wasserwege weit zurück!

Woran lag das?

Weil nicht das Reich allein Wasserstraßen bauen konnte, sondern weil infolge der Kleinstaaterei hierzu erst die Länder und in den Ländern wieder die Provinzen in vielen Punkten gefragt werden mußten. Bei den Kanälen in Preußen z. B. ist es heute noch so, daß der Wasserweg selbst vom Reiche, nämlich von der Reichswasserstraßenverwaltung betreut wird, die Bösung wird aber vom preussischen Landwirtschaftsministerium verwaltet, und für den Brückenbau ist das preussische Handelsministerium zuständig! Welche Unmenge Schreibererei, welche Fülle

Unfall bedeutet Lohnausfall! Sei vorsichtig!

von Verhandlungen in den einzelnen Ressorts der vielen beteiligten Ministerien und Staaten nötig sind, welcher ungeheurer Zeitverlust eintritt und welche Menge Steuern durch eine solche unglückliche Regelung der Zuständigkeit verbraucht werden, kann man sich leicht ausmalen, und die deutschen Länder unter einen Hut zu bringen, ist bekanntlich sehr schwer, nicht einmal Bismarck gelang das immer. In seinem deutschen Reich blieben die deutschen Landsleute in Österreich draußen, und als er die deutsche Staats-eisenbahn schuf, behielten Sachsen und Bayern ihre Bahnen für sich.

Die Vielstaaterei hat Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung gehemmt. Weil nun viele Instanzen und Parlamente auch über den Bau des Mittellandkanals mitzureden hatten, war es denen, die ihre Vorrechte bedroht glaubten, leicht, an irgendeiner Stelle Hindernisse zu bauen.

Im Preussischen Landtag wurden 1899 und 1901 die Kanalvorlagen, die einen Rhein-Elbe-Kanal — so hieß der Mittellandkanal damals — schaffen sollten, von der Landwirtschaft zu Fall gebracht, 1905 gelang es nur, den Bau des Stückes vom Rhein nach Hannover durchzusetzen. Dieses Stück wurde dann auch bis 1916 fertiggestellt.

Ueber die Linienführung der weiteren Strecke erhoben sich aber nach dem Kriege hitzige Streitigkeiten unter den Kanalfreunden selbst.

Die Hannoveraner und die Altmark wünschten eine nördliche Linienführung — die Nordlinie — des Kanals von Hannover ab, während die Mitteldeutschen forderten, den Kanal nach Süden in ihren Bereich, daher der Name Südlinie, bis nach Oschersleben abbiegen zu lassen.

Ende 1920 beschloßen endlich das Reich und beteiligte Länder, die sogenannte „Mittellinie“ zu bauen, also ein Mittelstück zwischen beiden. Um dem benachteiligten aufstrebenden Mitteldeutschland aber den Vorteil einer Wasserstraße zu verschaffen, hat man ferner vereinbart, die Saale als sogenannten „Südlügel“ bis Crenpau bei Merseburg für 1000-Tonnen-Schiffe befahrbar zu machen und Stichkanäle von Crenpau nach Leipzig und von Bernburg nach Stahfurt-Leopoldshall vorzulegen. — Die Ausführung dieses großzügigen Wasserstraßenprojektes hat nicht zuletzt auch infolge der schwierigen finanziellen Verhältnisse des Reiches



starke Verzögerung erlitten. Erst die Notwendigkeit der Beseitigung der anhaltenden Arbeitslosigkeit hat den Plan wieder zur Diskussion gestellt.

Im Notstandsarbeitsprogramm der Reichsregierung steht nun als einer der ersten Punkte: Fertigbau des Mittellandkanals und Beginn der Bauarbeiten am Südlügel. Diese Arbeiten sollen in längstens zehn Jahren beendet sein. Als Kosten sind dafür 360 Millionen Mark ausgeworfen. Hiervon haben das Reich zwei Drittel und die Länder ein Drittel aufzubringen.

Mit dem Beginn der Bauarbeiten am Südlügel ist der rund 10 Kilometer lange Stichkanal von Bernburg nach Stahfurt-Leopoldshall, der 21 Kilometer lange Kanal von Crenpau nach Leipzig und der Ausbau der Saale von Halle aufwärts bis Crenpau gemeint. Die Saale unterhalb Halles bleibt vorläufig wie sie ist, d. h. schiffbar nur für Rähne von 400 Tonnen Tragfähigkeit; der Ausbau für 1000-Tonnen-Schiffe folgt später. In längstens zehn Jahren können also 400-Tonnen-Rähne von Leipzig nach Westfalen, nach Berlin oder Stettin und zurück gelangen.

Dieses Notstandsprogramm soll die Arbeitslosigkeit vermindern. Ministerialdirektor Gähns vom Reichsverkehrsministerium gab neulich in der Jahresversammlung der Binnen-schiffahrt an, daß bis zu 80 Prozent der Kanalbaukosten Löhne seien. Dabei muß man natürlich so rechnen, daß auch in den zum Bau notwendigen Bruchsteinen, Ziegeln, Zement, Röhren usw. ein großer Teil Löhne stecken. Ein solches Bauwerk gibt eben auch anderen Wirtschaftszweigen wieder Arbeit. Die vielen Millionen Arbeitslohn setzen sich in den berührten Gegenden mehrmals um, vom Arbeitsmann zum Bäcker und Fleischer und Lebensmittelhändler und Schneider, von diesem zum Bauern und zur Spinnerei usw. Kurzum, sie vervielfachen sich im Schaffen neuer Arbeit.

Geplante Autostraßen durch Deutschland.



Während z. B. Frankreich bereits in weiterem Umfange sein Straßennetz auf den Automobilverkehr hergerichtet hat, befindet sich in Deutschland, einem der dichtestbesiedelten Länder, der Bau der Autostraßen noch im Zustand der Planung. Die Linien solcher Straßen, die ausschließlich von Autos benutzt werden sollen, müssen so geführt sein, daß sie die kürzeste Fernverbindung der wirtschaftlich wichtigsten Städte darstellen und keine Geländeschwierigkeiten bieten. Die hohen Baukosten der Autostraßen würden sich durch

die Erhebung von Wegegeldern wieder bezahlt machen. Man denkt daran, einzelne Straßen mit Hilfe der produktiven Erwerbslosenfürsorge in möglichst großzügiger Weise durchzuführen.

Die Bedeutung sportlicher Übung für die Unfallverhütung.

Unfälle, ihre Folgen und ihre Ursachen. — Erziehung durch den Sport zu körperlicher Gewandtheit und Geistesgegenwart. — Turner und Sportler in Verkehr und Beruf. — Unfallverhütung.

Von Dr. med. G. Gerbitz, Charlottenburg.

Der wirtschaftliche Aufschwung aller Kulturvölker in den letzten Jahrzehnten hat ungeheure Fortschritte gemacht. Auf allen technischen Gebieten sehen wir wichtige Neuerungen; bahnbrechende Umwälzungen hat uns die Zivilisation gebracht. Die dadurch geschaffenen großen Vorteile erkennt jedermann an; aufmerksam machen will ich auf einige damit verbundene Nachteile und Anregungen geben zu ihrer Beseitigung. Es herrscht offenbar das Bestreben vor, Menschenarbeit zu verdrängen durch Maschinenarbeit, des Menschen Körperkräfte zu ersetzen durch Geisteskräfte. Damit droht dem Menschtum eine große Gefahr. Wie ein Raubtier, das jahrelang in einen Käfig gesperrt und seiner Freiheit beraubt ist, langsam seine charakteristische Wildheit und damit seine Eigenart, seine Kraft und seine Schönheit, verliert und schließlich elend zugrunde geht, so bringt zweifellos auch die fortschreitende Zivilisation einen Verfall und eine Entartung des Menschengeschlechts mit sich. Man studiere nur die Geschichte alter Kulturvölker, wie der Griechen und Römer, besonders die Ursachen ihres Untergangs. Diesen Verfall aufzuhalten, ist eine Aufgabe der Ärzteschaft, eine Aufgabe der Regierung. Man hat die Gefahren längst erkannt und wehrt sich in allen Kreisen des Volkes dagegen, und so erschallt, besonders seit den letzten zehn Jahren, der Schrei nach Sport, nach Pflege der Leibesübungen. Instinktiv fühlt so das Volk, woher ihm die Rettung kommen soll.

Doch wenden wir uns zurück zu den Nachteilen des wirtschaftlichen Fortschritts, von denen ich hier sprechen will. Wir sind als Krüppelfürsorgearzt viele Leiden zu Gesicht gekommen als Folge von Unfällen, in erster Linie von Betriebs- und Verkehrsunfällen. Den Krüppeln voll ihre

Gesundheit wiederzugeben, sind wir leider nur in den wenigsten Fällen in der Lage; fast alle bleiben in mehr oder minder hohem Grade erwerbsbeschränkt, oft sogar ganz erwerbsunfähig. Denkt man ferner an die vielen Todesfälle, die allen Arten von Unfällen zur Last zu legen sind, so erkennt man erst in vollem Umfange, welchen großen Wert für die Volksgesundheit die Verhütung der Unfälle besitzt. Gerade auf diesem Gebiet, wo der Arzt nach erfolgtem Unfall höchstens lindern, nur selten heilen kann, liegt der Hauptwert in der Prophylaxe, in der Verhütung von Unfällen.

Wollen wir Unfälle verhüten, so müssen wir ihren Ursachen nachforschen. Und da sehen wir, besonders bei den Verkehrsunfällen, daß die vom Unglück Betroffenen sehr oft selbst an dem Verhängnis schuld sind. Wie oft hören wir nicht aus ihrem eigenen Munde, daß sie durch ein plötzlich vor ihren Augen auftauchendes Auto im Augenblick so bestürzt sind, daß sie vollkommen die Besinnung verlieren und wie gelähmt stehenbleiben, wenn nicht gar direkt in das Auto hineinfliegen. Es handelt sich hier um einen Angriff auf die Psyche, dem der Betreffende nicht gewachsen ist. So hörte ich kürzlich von einer Dame, daß sie gerade im Begriff war, in einen Stadtbahnwagen zu steigen, als im selben Augenblick der Zug bereits anfuhr und der Schaffner neben ihr „Zurückbleiben!“ rief. Das lähmte ihre Entschlußkraft so, daß sie auf dem Trittbrett in sich zusammensank, mit einem Fuß zwischen Trittbrett und Bahnsteig geriet und größeres Unheil nur dadurch verhütet wurde, daß andere Fahrgäste ihr beisprangen und der Zug zum Halten gebracht wurde. Dies ist der reine Typ der Entstehung der Unfälle, ein Versagen der plötzlich vor eine



Die dunklen Körperteile sind im Original rot und bezeichnen die beanspruchten Muskeln.

komplizierte Aufgabe gestellten Psyche, mangelnde Reaktionsfähigkeit eines nicht genügend geschulten Menschen gegenüber einer plötzlich erhöhten Anforderung, vollkommenes Fehlen jeglicher Geistesgegenwart. Bei einer weiteren Reihe von Unfällen sehen wir aus ihrer Entstehungsgeschichte, daß der vom Unglück Betroffene nicht die im Augenblick notwendige körperliche Gewandtheit und Geschicklichkeit besaß. Es ist ganz einleuchtend, daß ein dicker Mensch nicht so schnell vor einer Gefahr beiseite springen kann wie ein Sportsmann; daß ein körperlich gewandter Mensch bei einem Zusammenstoß sich schnell durch Abspringen vor dem

Gedanken an die Sonntagsnacht - Montags Unfall oft gebracht.

Die feindlichen Brüder am Rhein.

Von einer Nachwanderung.



Ein herrlicher Sommertag war vergangen. Mit ihrer ganzen Kraft hatte die Sonne ihre Glut zur Erde geschickt, ohne von einem Wölkchen gestört zu werden. Nun war sie gerade hinter den weißlichen Rheinhöhen verschwunden, wo nur noch ein leuchtendes Rot die Stelle des Abschiednehmens verriet. — Leise senkt sich der Abend mit wohlthuender Kühle auf das nach Erquickung schmachtende Leben. Vom Rhein herauf ziehen dünne bläuliche Nebelschleier und lassen zwei Burgtürme wie Traumgestalten ins Tal lugen. Es sind die „feindlichen Brüder“, die wir in dieser Nacht besuchen wollen. Unser Körper und Geist sehnt sich nach nicht nach der erholenden Ruhe. Schwindend und fühlend wollen wir einmal den Reiz des geheimnisvollen alten Gemäuers mit seiner Burgromantik in uns auffrischen.

Von Boppard herkommend, klettern wir durch schöne Weingärten den Berg zu den beiden Burgen Sterrenberg und Liebenstein hinauf. — Da liegen sie vor uns, die beiden, die so sagenhaft klingende Namen haben. Vom Turm der Burg Sterrenberg blicken wir hinab ins Rheintal, das in der Abenddämmerung unter uns liegt. In dem kleinen Bornhofen, welches zu Füßen der beiden Burgen liegt, flammen die ersten Lichtlein auf. Ganz deutlich erkennen wir noch die Umrisse der weitbekannten Wallfahrtskirche und des daran gebauten Klosters. Doch langsam verschwimmt alles in ein dichtes Grau, aus dem nur noch die Lichter zu uns empor dringen. Jemandwo in der Nähe läßt ein Räuseln seinen Nachruf erschallen. Da erzählt einer von uns die Sage der beiden Burgen.

Vor langer, langer Zeit verlebten hier oben zwei Brüder mit einer Pflegechwester ihre Jugend. Beim Heterwerden regte sich in beiden die Liebe und jeder von ihnen wollte seine Pflegechwester zu seiner Gemahlin machen. Daraus entbrannte zwischen beiden die erbitterteste Feindschaft. Die Brüder trennten sich voneinander und der eine baute eine Burg neben der seines Bruders und legte sein Liebeswerben weiter fort. Schließlich errichteten sie noch eine hohe

Scheidemauer, die „Streitmauer“ genannt, zwischen beide Burgen, um so dem Streit aus dem Wege zu gehen. Aber der Hader nahm kein Ende. Da trafen sie sich im Zweikampf gegenüber, bei dem beide ihr junges Leben einbüßten. Die Schwester aber, die aus Kummer über den Streit der Brüder Nonne geworden war, ließ aus dem Erbe das Kloster Bornhofen erbauen, wo sie auch ihre ferneren Tage in tiefer Trauer verbrachte.

Wir lassen das Erzählte auf uns wirken und gehen dann in Gedanken versunken zu der etwas tiefer liegenden Burg Liebenstein. Die Streitmauer versperrt uns den Weg. Ein kleiner Durchlaß nur gewährt uns den Zugang zur Burg. Finster schaut Burg Sterrenberg zu uns herab, als wolle sie jeden Augenblick den alten Hader wieder aufleben lassen. Allerlei nächtliches Geseier macht seine Raubflüge durch die hohlen Gemäuer, während eine unsichtbare Gestalt mit feuchtem Laut, einmal hier, einmal da, durch die Hallen zu schleichen scheint. Jetzt sind diese Laute an der Streitmauer, und deutlich glauben wir Worte zu hören, die über verlorenes Glück klagen. — Ganz langsam kommt da der alte Mond hinter den Bergen hervor, streift geheimnisvoll mit seinem bleichen Glanze die bröckelnden Gemäuer der Burgen und klettert zu einem zerfallenen Fenster wo einst ein trauriges Mägdelein auf ihn wartete. Hier lugt er immer, der treue Mond, und hofft vergebens, das bleiche Antlitz seiner lieben Freundin zu schauen. Lange schon ist es her, da man sie zur ewigen Ruhe trug.

Still nehmen wir Abschied von diesem Ort des Unfriedens. Auf dem Rheinhöhenweg wenden wir uns noch einmal um. Der Mond ist inzwischen hoch zum Himmel heraufgestiegen und beleuchtet hell die Burgen der feindlichen Brüder. Hermann Baß.

Erlesenes.

Freude, Mäßigkeit und Ruh, schließt dem Arzt die Türe zu. Cogan.

Ich habe den Glauben, daß wir nicht geboren sind, nur um glücklich zu sein, sondern um unsere Pflicht zu tun, und wir wollen uns segnen, wenn wir wissen, wo unsere Pflicht ist. Niehsche.

Gott ist die Freude. Darum hat er die Sonne vor sein Haus gehängt. Karl Lange.

Verhängnis retten kann, was einem Ungeübten nicht möglich ist; daß bei einer Explosion ein körperlich gewandter Mensch sich eher von dem Explosionsherd entfernen kann als ein Ungewandter.

Wollen wir uns über diese Fragen Klarheit verschaffen, so müssen wir untersuchen: Wie wirkt sportliche Übung auf den menschlichen Organismus, auf Körper und Geist?

Jede sportliche Betätigung übt und stärkt zunächst einzelne Muskeln bzw. zusammengehörende Muskelgruppen, und zwar erhöht sich sowohl die Kraft als auch die Schnelligkeit, mit der sich die Muskeln zusammenziehen vermögen, je nach der Art des betriebenen Sports. Jedoch der Hauptwert jeder sportlichen Übung liegt darin, daß die Muskeln im Zusammenspiel geübt werden, daß nur zwangsmäßige Muskelbewegungen gelassen, während überflüssige Muskelbewegungen vermieden werden. Es ist wie in einem Marionettentheater, wo alle Figuren an Stricken hängen und so nach dem Willen des Theaterdirektors gelenkt werden. Der menschliche Wille ist der Theaterdirektor, der auf dem Wege über das Gehirn und die den Bewegungsimpuls leitenden Nerven den Bewegungsmechanismus jedes einzelnen Muskels reguliert. So bringt der Sport eine geordnete, vollkommen vom Willen des Ausführenden abhängende Muskelkoordination zustande. Bewegungen, zu deren Ausführung wir sonst erhöhte Aufmerksamkeit brauchen, führen wir unter dem Einfluß sportlicher Übung spielend und instinktiv mit größter Genauigkeit aus. Und das ist ja schließlich eins der hohen Ziele des Sports, daß er uns in den Stand setzt, mit Leichtigkeit den Anforderungen, die uns das Leben täglich bei der Arbeit bringt, zu entsprechen.

Doch nicht nur auf die körperliche Ertüchtigung erstreckt sich der Sport, sondern er fördert auch die geistigen Fähigkeiten, und gerade diejenigen geistigen Fähigkeiten, die wir im praktischen Leben brauchen. Der Sport erzieht uns zur Entschlußkraft und Geistesgegenwart. Nur der kann das wirklich beurteilen, der es praktisch selbst durchgemacht hat, wie sportliche Übung die geistige Bewegung fördert, sei es beim Erfassen der augenblicklichen Lage in einem Wettspiel, beim blitzschnellen Ergreifen einer sich bietenden Gelegenheit im Kampfsport, wie z. B. beim Boxen, oder bei der geistigen Konzentration, die eine verzierte Geräteübung von dem Turner verlangt. Man muß es miterlebt haben, wie aus schlaffen, weichen Menschen, die ihren Körper nicht zu regieren verstan-

den, unter dem Einfluß sportlicher Übung sich kräftige, zielbewusste Persönlichkeiten entwickelten, die das Leben zu meistern verstehen und sich von keinem Lebenszufall verblüffen lassen. Geht doch einmal selbst hinaus auf den Sportplatz und lernt es, eure Muskeln zu gebrauchen und Herr eures Körpers zu werden! Jeder sportlich durchgebildete Mensch findet es einfach unbegreiflich, wie man z. B. einem Verkehrsunfall zum Opfer fallen kann. Wird das Muskelgefühl und das Körpergefühl nur jedem Menschen richtig anerzogen, — und das geschieht durch weitgehende sportliche Übung — so werden die Zeitungsnotizen über erfolgte Unfälle erheblich eingeschränkt werden.

Die sportliche Übung formt uns zu Männern der Tat, die richtig den Augenblick auszunutzen wissen, und solche brauchen wir im Leben. Gerade der Kampfgedanke im Sport ist es, der uns zwingt, unsere Kräfte einzusetzen, nicht nur im Wettkampf auf dem grünen Rasen oder auf der Matte, sondern im Daseinskampf des Lebens. Menschen, deren Körper sportlich geschult sind, kommen in jedem Berufe vorwärts. Manche Berufe, bei denen die Unfälle besonders häufig sind — ich erinnere an Dachbeder, Gerüstarbeiter usw. können überhaupt nur sportlich und damit körperlich geübte Menschen ausfüllen. Einer meiner Freunde, der als Ingenieur und Baumeister Tag für Tag auf einem Baugerüst herumklettern muß, erzählte mir kürzlich, daß er es gar nicht verstehe, wie einem Arbeiter bei dieser Beschäftigung etwas passieren könne. Und als ich ihn fragte, ob er wohl immer so gedacht habe, gab er mir zu, daß er es vor ein paar Jahren wohl selbst nicht fertig gebracht hätte, sich so einer Gefahr auszusetzen. Und ich weiß noch sehr wohl, wie derselbe Freund vor vielen Jahren, als ich ihn damals kennen lernte, auf mich einen körperlich vollkommen unbeholfenen Eindruck machte, so daß ich mich stets bei seinem Anblick fragte, wo der wohl mit seinen langen Gliedern hinwolle. Nur durch regelmäßige Ausübung aller möglichen Arten von Leibesübungen hat er es jetzt so weit gebracht, daß er diesen Beruf ausüben kann, und ihm kommt niemals auch nur der Gedanke, daß ihm täglich ein Unfall drohen könne.

Ein sportlich geübter Mensch reagiert im Verkehrsleben auf jeden ungewohnten, ihn betreffenden Zufall zehnmal zweckmäßiger als ein Mensch, der seines Körpers nicht Herr ist. So konnte ich neulich beobachten, wie ein bekannter Turner, den ich seit elf Jahren vom Sportplatz



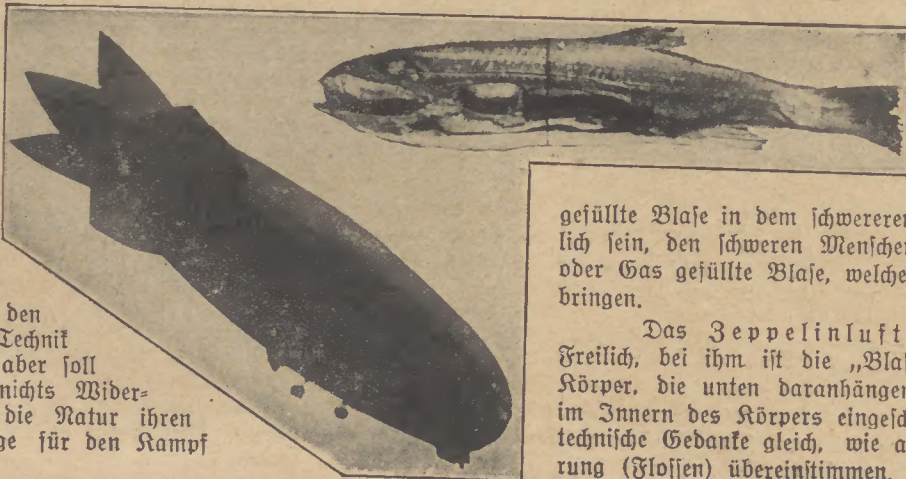
Die dunklen Körperteile sind im Original rot und bezeichnen die durchbluteten Körperstellen.

Ein jeder wissen mußte - Gefahr brinat morsch Gerüste.

Technik in der Natur.

Von Max Mengerlinghausen.

Wir pflegen unsere Zeit als das Zeitalter der Technik zu bezeichnen; und wir tun recht daran, insofern, als die Technik ja tatsächlich nicht nur ein Merkmal unserer Zeit, sondern auch die Stütze unseres ganzen neuzeitlichen Lebens ist. Wenn wir aber voller Stolz die Werke der Technik als unsere ureigene Erfindung in Anspruch nehmen, so geschieht das eigentlich nicht mit Recht: Denn seit Jahrtausenden und Jahrtausenden haben diese Werke in der Natur ein lebendiges Vorbild, angefangen vom einfachsten Werkzeug bis zur kompliziertesten Maschine. Zunächst verwundert diese Tatsache; wenn man aber darüber nachdenkt, so wird man es nur „natürlich“ finden. Denn die Naturgesetze sind ja durch die Naturwissenschaft die Grundlagen der Technik. Und letzten Endes ist ja auch der Mensch nur ein Stück der Natur. Die nun folgende Bilderreihe „Technik in der Natur“ soll einige der Zusammenhänge zwischen den Schöpfungen der Natur und den Werken der menschlichen Technik veranschaulichen. Vor allem aber soll sie zeigen, daß die Technik nichts Wider-natürliches ist, da ja auch die Natur ihren Lebewesen technische Werkzeuge für den Kampf ums Dasein geschenkt hat.



1. Zeppelinluftschiff und Fisch.

Von jeher haben die Fische mit ihren schnellen und leichten Bewegungen im Wasser das Interesse der Gelehrten gefunden. Das Un-erklärlichste an den Bewegungen der Fische war lange Zeit die Tatsache, daß sie nach Belieben im Wasser auf- und absteigen konnten. Denn bis zum Mittelalter kannten die meisten Menschen nur Körper, welche entweder auf dem Wasser schwammen oder im Wasser zu Boden sanken. Erst zu Beginn der Neuzeit erkannte die Wissenschaft, daß das wichtigste Organ des Fisches die Fischblase ist, und daß der Fisch durch willkürliche Vergrößerung oder Verkleinerung dieser Blase sein spezifisches Gewicht und damit seinen Auftrieb ändert. Die eingehende Erkenntnis dieser Einrichtung bei den Fischen erweckte in den Menschen die Hoffnung, durch Nachahmung der Fische den uralten Wunsch zu fliegen lösen zu können. Man sagte sich nämlich, wie das Wasser so ist auch die Luft eine Art Flüssigkeit, und wie der Fisch im Wasser schwimmt, weil ihn seine leichte, luftgefüllte Blase in dem schwereren Wasser trägt, so müßte es doch auch möglich sein, den schweren Menschenkörper durch eine leichte, mit warmer Luft oder Gas gefüllte Blase, welcher leichter ist als die Luft, zum Schweben zu bringen.

Das Zeppelinluftschiff ist die Verwirklichung dieser Idee. Freilich, bei ihm ist die „Blase“, die gasgefüllte Hülle, größer als der Körper, die unten daranhängende Gondel, während beim Fisch die Blase im Innern des Körpers eingeschlossen ist. Aber trotzdem ist bei beiden der technische Gedanke gleich, wie auch bei beiden Form und Art der Steuerung (Flossen) übereinstimmen.

her lenne, nach einem Fest, auf dem er außerordentlich dem Alkohol zugeprochen hatte, nachts auf einen in voller Fahrt befindlichen Omnibus steigen wollte. Er konnte sich kaum noch auf den Beinen halten, und ich erwartete jeden Augenblick, ihn auf der Straße, wenn nicht gar unter dem Omnibus zu sehen. Im Rauschzustand ist das Bewußtsein bekanntlich teilweise ausgeschaltet, und so bot sich mir Gelegenheit, die instinktive Handlungsweise genau zu beobachten: Ein Griff an die zum Festhalten bestimmte Messingstange; mit plötzlichem Ruck werden dem ohnehin nur mit Mühe sich aufrecht haltenden die Beine unter dem Leib weggezogen, und jetzt setzt das instinktmäßige, vom Muskelgefühl diktierte Handeln ein: Ein Klimmzug, und der Turnersmann sah ungefährdet und selig lächelnd auf dem Trittbrett, um von dort langsam in den Wagen hineinzuklettern. Es ist selbstverständlich streng zu verurteilen, wenn man im Rausch solche leichtsinnigen Streiche ausführt, aber bekanntlich ereignen sich gerade unter der Wirkung des Alkohols eine ganze Reihe von Unfällen, und wir sehen, daß wir gerade diesen Unfällen durch sportliche Übung wirksam entgegenzutreten können.

Fassen wir also zusammen: Der Sport erzieht uns zum Bewußtsein unserer körperlichen Fähigkeiten und lehrt uns ihre geeignete Anwendung; sportliche Übung erhöht unsere richtige Reaktionsfähigkeit auf plötzliche Zufälle. Gerade diese Faktoren sind es, die uns bei der Verhütung von Unfällen am meisten nützen können. Nur der wird sich vor allen Unfällen zu schützen wissen, der seinen Körper vollkommen in der Gewalt hat und in jedem Augenblick Herr seiner Nerven ist.

Was der Schleifscheibe nottut.



Das Bearbeiten der Metalle durch Schleifen nimmt immer mehr an Bedeutung zu. Nachdem man einmal erlirnt hatte, daß das Schleifen gegenüber anderen Arten der Bearbeitung große Vorteile bietet, ja vielfach auf andere Weise gar nicht zu ersetzen ist, machte man sich mit Eifer an die Vervollkommnung der Schleifmaschinen und Schleifscheiben. (Bild 1.) Überall in den Werkstätten trifft man sie an. Seltener taucht noch hier und da der alte

Sandstschleifstein auf. Er makte der Schleifmaschine und dem künstlichen Schleifstein weichen, weil er gegenüber diesen Fortschrittlern in seiner Leistung immer weiter zurückblieb. Den Sandstein muß man nehmen wie er ist; den künstlichen Schleifstein dagegen kann man durch verschiedene Körnung so herstellen, wie es die Arbeit verlangt.

Wie gesagt, schon seit langem hat die Schleifmaschine mit ihrem künstlichen Stein und ihrer gewaltigen Geschwindigkeit den Sandstein überholt. Dafür verlangen aber diese Schnellläufer und vor allem die künstlichen Scheiben eine ganz besonders sorgfame Wartung und Behandlung. Wenn die fehlt, dann geht manches von den Vorteilen dieser hochwertigen Maschine verloren; der Schleifer muß sich unnötig mit ihr herumplagen, ja es kommt vielleicht überhaupt nichts Ordentliches zustande.

Wir geben hier nun einige Winke, wie eine Schleifscheibe zu behandeln ist, um sie betriebssicher zu erhalten. Wer eine solche Scheibe zum erstenmal in die Hand nimmt, möchte vielleicht glauben, daß dieser

kräftige rohe Stein schon einen Puff vertragen kann. Aber sein Aussehen täuscht. Er fahrt sich wohl hart an, in Wirklichkeit ist er jedoch empfindlich wie Porzellan. Die Härte, die zum Schleifen nötig ist, hat



Schleifscheiben, wie sie die Werkstatt braucht.

er im Korn, aber nicht im Gefüge. Erhält er einen Stoß, etwa durch Aufschlagen auf den Fußboden, dann hat er schon davon etwas weg. Er platzt dabei entweder gleich auseinander oder bekommt doch sicher Risse, die man nicht immer gleich bemerken kann. Der Schaden zeigt sich aber bestimmt, wenn er auf der Maschine läuft. Es wird nicht lange dauern und er reißt auseinander. Damit ist gesagt, wie man mit der Schleifscheibe nicht umgehen soll.

Nun zu ihrer Behandlung bei der Arbeit. Vor allem muß darauf gesehen werden, daß sie schlagfrei läuft. Das kann sie nur, wenn sie genau rund ist. Wir kennen das ja schon von den Riemenscheiben und Schwungrädern,



Abdrehwerkzeug, das unrunde Schleifscheiben wieder schlagfrei macht.

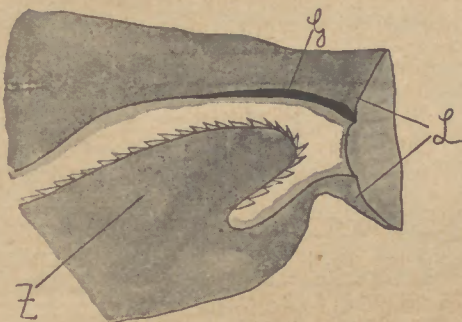
die ebenso wie ein Schleifstein die Lager der Maschine rascher abnutzen und immer unruhiger gehen, wenn sie unrund laufen. Bei den Schleifscheiben ist der schlagfreie Lauf besonders deshalb wichtig, weil man sonst keine genaue Schleifarbit machen kann. Schleifarbit ist Gefühlsache. Hat sich die Schleifscheibe durch den natürlichen Verschleiß bei der Arbeit — durch Außenschliff am Umfang, durch Flächenschliff auf der Breitseite — unregelmäßig abgenutzt, dann spürt das der geübte Schleifer auch schon sehr bald in der Hand.

Um der Schleifscheibe wieder genauen Rundlauf zu geben, bedient man sich der Abdreh- und Abriecht-Werkzeuge. (Abb. 1 und 3.)

Wer Arbeitsmaterial vergeudet, schädigt die Allgemeinheit und sich selbst.

II. Die Feile und die Zunge der Schnecke.

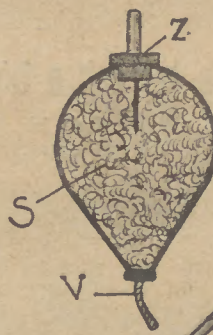
Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Schlosserwerkstatt ist die Feile, wie das Reibbein im Reiche der Hausfrau in der Küche. Feile und Reibbein besitzen kleine Zähne, die in Reihen nebeneinander und hintereinander angeordnet sind. Ein jeder kennt sie. Aber nicht ein jeder denkt dabei an das Gegenstück in der Natur: an die Zunge der Schnecke. Die Zunge der Schnecke ist weich wie das ganze Tier (und darum auch der Name Weichtier), viel zu weich, um die Nahrung zu zerkleinern, und vor allem, um von Steinen und Mauern den Rast abzunagen, den sie für den Bau ihres Hauses braucht. Darum hat die Natur die Zunge der Schnecke mit einer großen Zahl kleiner spitzer Hornblättchen ausgerüstet, die wie bei der Feile und beim Reibbein in Reihen nebeneinander und hintereinander die ganze Zunge bedecken. Unsere Abbildung zeigt den Mund der Schnecke im Querschnitt und darunter ein Stück der Zunge in Draufsicht bei starker Vergrößerung. G ist der harte Gaumen, gegen den die Schnecke ihre Zunge (Z) reibt, L sind die Lippen.



2064

III. Sprengkörper in Natur und Technik.

Minen gehören zu den wirksamsten Schmittlein des Seekrieges. Eine Mine besteht im wesentlichen aus einem Zünder (Z), einer Sprengladung (S) und der Verankerung (V). Stößt ein Schiff gegen den leicht zerbrechlichen Zünder (Glasröhre in Bleikapsel), so tritt ein kleines elektrisches Element in Tätigkeit und bringt die Sprengladung zur Explosion. Auf gleiche Weise arbeiten die Nesselzellen der Polypen. Auch sie tragen an ihrem oberen Ende eine kleine Spitze, welche bei Berührung durch chemische Wirkung die Zelle sprengt. Hierbei wird der lange Nesseladen blitzschnell und kräftig in das Fleisch des Gegners gehöhrt. Durch die am unteren Ende befindlichen Stacheln wird die Wunde noch vergrößert, so daß das aus der Zelle austretende Gift sicher zur Wirksamkeit gelangt. Die Nesselzellen sind äußerst klein; da sich aber an jedem Fangarm viele Millionen solcher Zellen befinden, werden selbst stättliche Fische dadurch gelähmt und getötet, ja selbst der Mensch trägt bei der Berührung äußerst gefährliche und schmerzhaft Verwundungen davon.



Wie benutze ich den Minimax-Feuerlöscher?



Erfasse den Apparat beim Handgriff, trage ihn in die Nähe der Brandstätte und stoße den Knopf kräftig auf einen harten Gegenstand. (Fußboden, Wand, Stein etc.) - Spritze zuerst auf die Stelle, von der das Feuer Nahrung erhält! - Ist dort das Feuer erloschen, so verschließe mit dem Daumen der freien Hand die Spritzdüse, gehe zum nächsten Feuerherd und spritze dort weiter. - Nach dem Gebrauch bringe den Apparat zur Werkstat, damit die Reinigung u. Füllung sof. vorgenommen werden kann.

Für den Handgebrauch sind das Apparate mit gezackten oder gezahnten Rädchen, die radigen aus Hartguß für grobkörnige Scheiben, die fein-

gezackten aus Stahl

für mittleres Korn.

Das Abdrehwerkzeug

wird auf die Handauf-

lage der Schleifma-

schine gestützt und be-

hutsam an der rotie-

renden Schleifscheibe

vorbeigeführt. Neben

dem Abdrehen auf

Rundlauf besorgt dieses Werkzeug auch das Aufräumen grober und

sehr harter Abgrat-Schleifscheiben, indem es die stumpf gewordenen und

verstopften Schleifkörner ausbricht.

Zum Abdrehen von Schleifscheiben, die auf Rund- und Flächen-

schleifmaschinen für hohe Genauigkeit laufen, ist der Abdrehapparat nicht

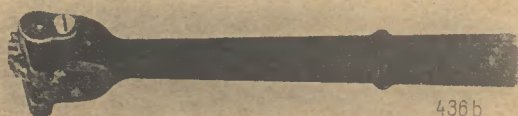
geeignet. Man muß dazu den Diamant benutzen und hierbei immer für

reichliche Wasserzufuhr sorgen. Arbeitet er trocken, dann erhitzt er sich

übermäßig und zerspringt. Der Diamant arbeitet mechanisch in der Ab-

richtmaschine; dabei muß er in einem Halter oder in einer Schraubpatrone

fest eingespannt sein (Bild 4), wobei die abzdrehende Schleifscheibe nur



436b

Abdrehwerkzeug, das unrunde Schleifscheiben wieder schlagfrei macht.

zum Abdrehen auf Rundlauf besorgt dieses Werkzeug auch das Aufräumen grober und sehr harter Abgrat-Schleifscheiben, indem es die stumpf gewordenen und verstopften Schleifkörner ausbricht.

Zum Abdrehen von Schleifscheiben, die auf Rund- und Flächen-schleifmaschinen für hohe Genauigkeit laufen, ist der Abdrehapparat nicht geeignet. Man muß dazu den Diamant benutzen und hierbei immer für reichliche Wasserzufuhr sorgen. Arbeitet er trocken, dann erhitzt er sich übermäßig und zerspringt. Der Diamant arbeitet mechanisch in der Abrichtmaschine; dabei muß er in einem Halter oder in einer Schraubpatrone fest eingespannt sein (Bild 4), wobei die abzdrehende Schleifscheibe nur

Der Diamant, ein Abdrehwerkzeug für Genauigkeit.

geringen Vorschub haben darf. Der Diamant soll nicht spanabnehmend, sondern darf nur schabend wirken.

Zum Schluß noch ein paar Worte über die Befestigung der Schleifscheibe auf der Welle. Aufstreifen darf man sie natürlich nicht, das würde sie von der Mitte her sprengen. Sie wird vielmehr auf beiden Seiten von breiten Flanschen gefaßt und so auf der Welle festgehalten. Damit sie durch das Anziehen der Flansche nicht veripant wird, kommt zwischen Scheibe und Flanschen je ein Stück weiche Pappe. Der Raum zwischen Scheibe und Welle wird bei der Montage mit Blei vergossen. Vfr.

Eröffnung der ersten Dinta-Werkschulen in Oesterreich.

Am 10. Oktober fand die feierliche Eröffnung der ersten beiden, auf Anregung und auf Grund der Vorarbeiten des Deutschen Instituts für technische Ar-



Bergdirektor Rahr hält im Schulraum eine Ansprache an die zur Eröffnungsfeier in Johnsdorf erschienenen Festgäste.

beitschulung (Düsseldorf) vom Verein für Fortbildungsunterricht errichteten Werkschulen in Johnsdorf und Zeltweg im Beisein des Bezirkshauptmannes von Judenberg, Herrn Landesregierungsrat Königsbrunn sowie des Bürgermeisters von Johnsdorf, Herrn Horvath, beziehungsweise des Bürgermeisterstellvertreters von Zeltweg, Herrn Eichmüller, ferner der Eltern der Werkschüler und zahlreicher



Eine Gruppenaufnahme der Schüler der Werkschule in Zeltweg.

Festgäste statt. Nach Begrüßung der Erschienenen durch den Vereinsvorsitzenden hielt Herr Direktor Dr. Zahlbrunner eine Ansprache, in der er die Bedeutung der Werkschulen für die Industrie auseinandersetzte. Sodann beleuchtete in Johnsdorf Herr Bergdirektor Rahr, in Zeltweg Herr Direktor Schwaiger die Bedeutung der Werkschulen für die von ihnen geleiteten Werke, worauf die Leiter der Werkschulen, in Johnsdorf Herr Bergverwalter Winter, in Zeltweg Herr Ing. Baumgarten, den Unterrichtsplan der von ihnen geleiteten Schulen entwickelten. Die Werkschüler in ihrer schmutzen Arbeitskleidung, die den Reden aufmerksam lauschten, boten einen erfreulichen Anblick. — Am nächsten Tag begann bereits der regelmäßige Unterricht.

Aus dem Reich der Frau.

Die Mitwirkung der Hausfrau an der Unfallverhütung.



Wir haben fast stets in unserer Zeitung Bilder und Aufsätze, die sich mit der Unfallverhütung befassen. Manche Hausfrau, die nur das Wort „Unfallverhütung“ liest, blättert weiter und denkt: „Das ist nichts für mich.“ Mach einmal Halt — blättere nicht weiter, gib Dir lieber die Mühe und lies den Aufsatz! Warum? Erstens, das gibst Du zu, ist es für Dich von großem Interesse, zu wissen, mit welchen Mitteln Staat, Berufsgenossenschaft und Werk sich bemühen, Dir Deinen Mann gesund zu erhalten. Und dann, das ist noch wichtiger, bist Du, liebe Werkfrau, recht eigentlich berufen, in dem Kampf gegen die Unfälle besonders mitzuhelfen. Du schaffst Deinem Mann, Deinen Söhnen das Heim, Du bereitest ihnen den Boden, aus dem ihr Leben wächst, Du machst ihnen das Dasein erst lebenswert. Du sollst all das wenigstens tun und soviel Freude in ihnen wecken, daß sie allein aus Lebenslust auf ihre Sicherheit bedacht sind. Es liegt sehr viel an Dir, an Deinem fröhlichen Gesicht, an der Sauberkeit Deiner Stube, der Sorgfalt, die Du auf die Zubereitung der Mahlzeit verwendest, an dem Verständnis, das Du den Sorgen Deines Mannes entgegenbringst, ob er den Feierabend zu Hause genießt, draußen in Euerem Garten die Ausspannung findet von der Betriebsarbeit und ausgeruht, das heißt mit frischem Kopf und hellen Augen, die ihn auf seine Sicherheit bedacht sein lassen, am andern Tag zur Arbeit geht: oder ob er durch Deine Laune gereizt, Deiner Klagen satt, im Wirtshaus sitzt mit Kameraden, denen

es ähnlich erging, und am nächsten Morgen müde, verkatert die Arbeitsstätte betrifft.

Deinen Kindern öffne die Augen über die Gefahren, die auf der belebten Straße, auf der Straßenbahn, am Bahnübergang ihrer lauern. Berweise es ihnen gründlich und mit Nachdruck, noch im letzten Augenblick vor einer Straßenbahn, einem Kraftwagen herzulaufen, dem Radler mutwillig im Fahren zu stören, unvorsichtig zu sein beim Schwimmen; lehre sie, mit wachen Augen durch unsere Städte zu gehen!

Mutterpflicht und Mutterglück.

IX.



Seht, unser Liebling kann schon sitzen,
Den Rücken, liebe Mutter, stützen.
Vor allem laß dir eines sagen:
Nur nicht zu früh und viel getragen.
So lang der Rücken sich noch biegt,
Ist's besser, daß das Kindchen liegt.
Dein einz'ger Ehrgeiz auf der Erde:
Daß es gesund und kräftig werde!

Gartenbau u. Kleintierzucht.

Gartenarbeiten im Monat Dezember.



Das Umgraben des Gartens ist, soweit es noch nicht erledigt wurde, fortzusetzen. Man sorge dafür, daß diese Arbeiten im Laufe des Monats, bevor starke Fröste eintreten, restlos beendet werden. Desgleichen sehe man jetzt die Komposthaufen schichtweise mit Kalk und Thomaschlade um. Ferner werden im Gemüse- und Obstgarten die durch die Eigenart der angebauten Erzeugnisse aufgenommenen Nährstoffe ergänzt. So lieben alle Kohlarten einen stark Kalk, Kalk und Stickstoff enthaltenden Boden. In gleicher Weise verhalten sich Möhren; jedoch gebe man ihnen keinen frischen Dünger, da sie sonst fast stets von der Möhrenfliege bezw. deren Made befallen werden. Es sagt zu den Hülsenfrüchten ein in alter Tracht stehender, mehr kalk- und kalkhaltiger Boden, den Kartoffeln ein solcher mit reichem Kalk- und Stickstoffgehalt, und endlich den Obstarten ein Boden, der mehr Kalk, Kalk und Phosphor enthält. Sellerie ist ein ausgesprochenes Kalifresser. Daß bei allen Kulturen die Düngung mit Phosphor nicht übergangen werden darf, dürfte jeden Kleingärtner bekannt sein, da nur durch eine Volldüngung Höchstserträge zu erzielen sind.

Durch diese Zeilen soll darauf hingewiesen werden, daß eine Gartenparzelle, auf der in diesem Jahre vorwiegend Kohl gezogen wurde, mit einem Dünger gedüngt werden muß, der außer Phosphor dem Boden hauptsächlich Kalk, Kalk und Stickstoff wieder zuführt, um für die Folge kein „müdes“ Kulturland zu haben,

das nur im Verhältnis zu seinem Mindestgehalt der erwähnten einzelnen Düngersorten nur das Endprodukt liefert. Durch den uns heute zur Verfügung stehenden Kunst- oder Handelsdünger haben wir es in der Hand, dem anzubauenden Gemüse oder Obstbaum das zu geben, was dieselben zur höchsten Ertragsfähigkeit benötigen. So streue man der Kohlpazelle außer starker Mistdüngung circa 60 Gramm Kalk, 40 Gramm Thomaschlade und 200 bis 250 Gramm Kalk je Quadratmeter bei, lehteren allerdings nur alle drei bis vier Jahre. Dasselbe Quantum erhält das Möhren- und Kartoffelstüd, doch gebe man den Möhren, wie bereits erwähnt, alten abgelagerten Dünger oder Kompost, nie aber frischen Dung. Der Sellerie bekommt die obige Düngermenge bis auf nur 20 Gramm Thomaschlade. Die Obstbaumdüngung für ältere Standbäume setze man auf 250 Gramm Kalk, 1000 Gramm Kalk (40prozentig) und 2000 Gramm Thomaschlade fest, bei Beerenmischobstpflanzung gebe man 40 Gramm Kalk (40prozentig), 50 Gramm Thomaschlade und 250 Gramm Kalk je Quadratmeter. Bei der Kalkdüngung beachte man, daß leichte bis mittlere Böden mit kohlenurem gemischten Kalk und schwerere Böden mit Aefalk gedüngt werden.

Das zu überwinternde Gemüse wird alle 8 bis 10 Tage auf Faulstellen durchgeputzt und auf Mäusefraß beobachtet. Beschädigte Köpfe werden stets zuerst in der Küche verwendet.

Im Obstgarten werden schlechte Baumpfähle und Baumbänder ersetzt und Spaliergerüste ausgebessert. Im Obstkeller wird, wie auch bei Gemüse, das Obst auf Faulstellen gut beobachtet und alle beschädigten Früchte zuerst verbraucht.

Die Arbeiten im Blumen- und Ziergarten dürfen bereits erledigt sein. Überwinternde Staudenbeete werden mit Fichtenzweigen leicht abgedeckt, soweit dies noch nicht geschehen ist.

Nettische im Überwinterungsraum. Bei der Einwinterung dieser Gemüseart macht man gewöhnlich den Fehler, daß man einen zu hellen Platz im Überwinterungsraum auswählt. Es ist natürlich klar, daß unter dem Einfluß des eindringenden Lichtes die Güte der eingelagerten oder lose gelagerten Gemüse leiden muß. Ganz besonders gilt dies vom Rettich, der immer in Sand eingelagert werden muß. Den Sand feuchte man von Zeit zu Zeit an, damit er nie vollkommen austrocknet.

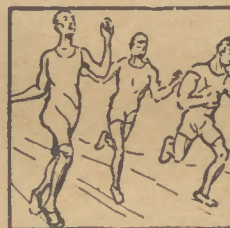
Vereins-Nachrichten.

Abfthäuser-Jugend, Welper. Um eine ordentliche Durchbildung des Körpers in den Wintermonaten zu ermöglichen, wurde in unserer Versammlung vom 19. 10. 26 beschlossen, dem Turnverein „Frisch auf“ Welper beizutreten. Die Aufnahme vollzog sich am 30. Oktober. Die Turnstunden werden Mittwochs von 8—10 Uhr abends und Sonnabends von 6—7 Uhr abgehalten. Tüchtige turnerische Kräfte stehen zur Verfügung, sodaß ein Erfolg nicht ausbleiben kann, wenn es sich jeder Jungmann zur Pflicht macht, an den Turnabenden regelmäßig teilzunehmen.

Turnen und Sport.

Lehrlings-Turn- und Sportverein.

Unsere Wanderung zum Rhein- und Ruhrsender.



Am Buß- und Betttag unternahmen wir zu etwa 20 Wanderlustigen unseres Vereins eine Halbtagestour in unsere Heimat, und zwar nach dem noch im Bau begriffenen Rhein- und Ruhrsender in Langenberg.

Punkt 8¼ Uhr verließen wir unseren Sammelpunkt, und unser Weg führte uns über die Bruchstraße, Nierenhoferstraße, über den Homberg nach Nierenhof. Im flotten Tempo und frohen Muts gingen wir bis oben auf den Hardt, grüßten uns doch schon von Ferne zwei große Wästen, welche wir nun in allernächster Nähe betrachten und bewundern konnten. Leider durften wir die Räumlichkeiten nicht in Augenschein nehmen, mußten mit dem zufrieden sein, was wir von außen sahen. Mag der Engländer auch triumphieren, einen 60 Kw. Sender herzustellen wäre ausgeschlossen, wir wollen es nicht bezweifeln und erwarten mit Spannung die ersten Sendeveruche. Der Langenberger Bismardturm wurde noch einer Besichtigung unterworfen, dann ging's lustig wieder unserem Heimatstädtchen zu. Unterwegs hatten wir noch Gelegenheit, einem Fußballspiel zuzuschauen.

Gegen 1 Uhr war unsere kleine Schar wieder zu Hause.

Hallenturnen.

Am Dienstag abend 6½ Uhr wurde das Hallenturnen in unserer neu hergerichteten Werksturnhalle (großer Vortragsaal) aufgenommen. Durchgeübt wurden zunächst die Freiübungen, welche für unsere Weihnachtssfeier in Frage kommen, alsdann wurden einige Übungen der Körperschule durchgenommen. Gegen 8 Uhr wurde mit einem kräftigen Gut Heil die erste Turnstunde geschlossen.

Handball.

Unsere Handballmannschaft war am Sonntag, den 7. bei den Turnleuten zu Gast. Unsere 2. Mannschaft spielte gegen die 1. Jugend von Tura. Sie war durchaus überlegen und konnte mit 2:0 siegen. Die 1. Mannschaft spielte gegen die Lehrlingsmannschaft, mußte aber mit Ersatz antreten. Auch hier war ein gutes Zusammenspiel zu sehen, doch mußte sich unsere Mannschaft mit einer Niederlage von 4:3 als geschlagen bekennen.

Unsere 1. Mannschaft ist für die Meisterschaftsspiele vorgesehen und bereits gemeldet.

Für Wettkämpfer ist auch in Zukunft gesorgt, sodaß unsere Sportabteilung in nächster Zeit noch viel von sich hören lassen wird.

Ruhrmann, Turnwart.

Fußball.

Am Sonntag den 7. 11. war unsere Fußballmannschaft einer Einladung des Lehrlingsportvereins vom Bochumer Verein gefolgt. Das Spiel endete 2:2. Wir hätten leicht eine höhere Torzahl erreichen können, wenn einzelne

Spieler nicht zu eigenmütig gespielt hätten. Es kommt nicht darauf an, wer Tore trifft, sondern — daß sie überhaupt getreten werden. Also mehr nach dem frei stehenden Spieler abgeben.

Am Sonntag, den 14. 11. traten wir gegen die zweite Jugend des Hattinger Sportvereins an. Nach überlegenem Spiel konnte die Mannschaft mit 5:0 das Spielfeld verlassen. Leider wurden viele Tor Gelegenheiten verpasst. Es zeigte sich hierbei daß nicht blindes Drauflosstürmen, sondern überlegtes Spielen zum Erfolg führt. Ein großer Teil der Mannschaft muß noch bedeutend fester werden.

Kroniger, Fußballwart.

Kyffhäuser-Jugend Welper 1 - Eichenkreuz-Hattingen 14:4.

Am Sonntag, den 7. November standen sich obige Mannschaften zum Freundschaftsspiel gegenüber. Leider trat unsere Mannschaft nur mit zehn Spielern an. Die sympathische, körperlich stärkere Mannschaft des Gegners verstand es, die erste Hälfte des Spieles an sich zu reißen und das Torergebnis bis Halbzeit auf 4:1 zu bringen. Nach Halbzeit gelang es der Kyffhäuser-Jugend, durch erhöhten Eifer 3 Tore aufzuholen, dem die Gäste nichts mehr entgegensetzten.

Werks-Allerlei.

Familien-Nachrichten.

Geburten:

23. 10. 26: Walter Nonnenberg, Masch.-Betrieb. 29. 10. 26: Georg Buchenau, Walzwerk.

Nachruf.

In der Frühe des 17. November verschied der Betriebsführer a. D. unseres Walzwerks

Herr Theodor Köllen

Der Verstorbene, der auf eine an Erfolgen reiche Lebensarbeit in der Industrie zurückblicken konnte, stand 15 Jahre im Dienste unserer Hütte. In hingebungsvoller, tatkräftiger Mitarbeit hat er seine Kräfte unserem Blechwalzwerk gewidmet bis ihn vor 1½ Jahren das Schicksal auf das Krankenlager warf, von dem ihn jetzt nach langem, schweren Leiden der Tod erlöste.

Sein kerndeutscher biederer Charakter wird ihn in unserem Gedächtnis fortleben lassen.

Die Direktion der Firma Henschel & Sohn G. m. b. H.
Abt. Heinrichshütte

Nachruf.

Am 17. November verschied nach langem, schweren Leiden, das ihn vor 1½ Jahren auf das Krankenlager warf,

Herr Betriebsführer a. D.

Theodor Köllen

Mit ihm ist ein Mitarbeiter aus unseren Reihen gegangen, der in 15 jähriger Tätigkeit als Betriebsführer des Walzwerks durch seine außerordentliche Tatkraft und nie erlahmende Arbeitsfreudigkeit uns ein leuchtendes Beispiel treuer Pflichterfüllung gab und alle seine Kräfte und Gaben für die ihm übertragenen Aufgaben einsetzte. Mit seinem biederem, deutschen Charakter ist er uns als Mann von echtem Schrott und Korn immer ein lieber Kamerad gewesen, dem wir auch über das Grab hinaus unsere Erinnerung bewahren werden.

Die Beamten und die Belegschaft der Walzwerkbetriebe der Firma
Henschel & Sohn G. m. b. H.
Abt. Heinrichshütte, Hattingen-Ruhr.

Geburten:

Einen Sohn: 4. 11. 26: Gerd — Philipp Burthardt, Masch.-Betrieb. 4. 11. 26: Friedhelm — Fritz Burghoff, Hammerwerk. 7. 11. 26: Hugo — Hugo Zimmermann, Hammerwerk. 13. 11. 26: Rudolf — Wilhelm Neuhaus, Eisengießerei.

Eine Tochter: 27. 10. 26: Selga — Fritz Bodinus, Walzwerk. 8. 11. 26: Marianne — Friedrich Summach, Masch.-Werstatt. 15. 11. 26: Edith — Ernst Vetter, Walzwerk. 15. 11. 26: Anna — Karl Mad, Preßwerk.

Sterbefälle:

9. 11. 26: Josef Rademacher, Stahlwerk. 11. 11. 26: Gerhard Biermanns, Mech. Werkstätt — Ehefrau. 15. 11. 26: Heinrich Meinshausen, Elektr. Abteilung. 15. 11. 26: Hanns Schulz, Hochofenhof — Ehefrau. 17. 11. 26: Theodor Köllen, Betriebsführer des Walzwerks.

Nachruf.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist ein aufrichtiger Kamerad von uns gegangen

Herr Betriebsführer

Theodor Köllen

Mit warmem Herzen nahm er in langen Mitgliedsjahren an dem Entwicklungsgang des Kriegervereinswesens teil.

Wir werden ihm ein dauerndes Andenken bewahren.

Die Kameraden der
Vereinigten Krieger-Vereine
Heinrichshütte/Welper.

Nachruf.

Aus den schon stark gelichteten Reihen der Altveteranen ist wieder ein treuer Kamerad, der Werkmeister a. d.

Andreas Hommerich

zur großen Armee abgerufen worden. Wir achten seinen vorbildlich deutschen Charakter und sein stets hilfsbereites Wesen anderen Kameraden gegenüber.

Sein Andenken wird bei uns fortleben.

Die Kameraden der
Vereinigten Krieger-Vereine
Heinrichshütte/Welper.

Wohnungstausch

2 räumige Wohnung gegen 3 räumige Wohnung zu tauschen gesucht.

Hattingen, Holthausenstr. 3.

Stärkewäsche

zum Waschen und Bügeln nimmt an

Frau Karl Schluck,
Hüttenstraße 33 II. Etage.

Meyers Konversationslexikon,

kleine Ausgabe, gebraucht, zu kaufen gesucht. Hattingen, Blankensteinerstraße 3 I. Etage.

Gut erhaltene

Mandoline

sowie ein Paar Jünglings-Halbschuhe, Größe 39, weil zu klein, billig zu verkaufen. Schwenkamp 46 II. Etl.

Suche gut erhaltene

Dampfmaschine

für elfjährigen Jungen zu kaufen. Angebote mit Preisangabe an die Schriftleitung.

HENSCHEL-BLÄTTER

Werkzeitung
Heinrichshütte-Hattingen



Sammelmappen für die Henschel-Blätter.

Die bestellten Sammelmappen sind inzwischen eingetroffen und können im Personalbüro A, Zimmer 11, gegen Zahlung von RM. 1,30 p. Stüd abgeholt werden.

Werksangehörige

können kleine Anzeigen über Käufe, Verkäufe, Wohnungsangelegenheiten usw., die kostenlos aufgenommen werden, an die Schriftleitung einreichen.

Gänsefedern

füllfertig,
auch unge-
rissen, aus
erster Hand
AUL PAEGEL
REZENODERER
relativste u. Muster groß

Original la. Harzer Käse

allerbeste Qualität,
Kiste mit 60 Stück 2.90
Mk., 2 Kisten 5.40 Mk.
franko Nachnahme.
Harzer Käsefabrik
Schatz & Sohn,
Blankenburg (Harz) B.